



Fayçal Najy und Lisa Krauer zusammen mit Hund Rex auf der Terrasse ihres Gasthauses. In dieser Bucht wollte der ehemalige Seemann schon immer seine «Pension» verbringen. Foto: Adam Boril

# Im marokkanischen Paradies angekommen

*Vor fünf Jahren kündigte die Küsnachterin Lisa Krauer ihren Job und die Wohnung, packte ihre Habseligkeiten und reiste nach Marokko. Heute kann sie sich gut vorstellen, für immer dort zu bleiben.*

Annina Just

Die Wellen rauschen, der Wind bläst leicht durch die Bucht und hin und wieder sind die Lautäusserungen eines wilden Esels zu hören. Auf einer leichten Anhöhe, aber in Wurf- und Sichtweite vom Strand, steht die Villa Aljana, das Guesthouse von Lisa Krauer aus Küsnacht und ihrem Partner Fayçal Najy. Seit November vergangenen Jahres empfangen die beiden Gäste in Tafedna, einem kleinen Fischerort an der marokkanischen Westküste, rund 140 Kilometer nördlich von Agadir.

Der Name «Aljana» – er stammt aus dem Arabischen und bedeutet «Paradies» – ist Programm. In der gesamten Bucht rund um Tafedna leben wenige hundert Menschen. Dazu kommen jeweils ein paar Dutzend Fischer, die in der Saison in den malerischen Häuserreihen direkt an der Küste unterkommen.

Die Villa Aljana, ein Landhaus mit vier Gästezimmern, ist nur über eine Schotterstrasse erreichbar. Das Haus liegt etwas abseits vom Dorf, umgeben von einem grossen Garten. Von der Terrasse aus geniesst man einen uneingeschränkten Blick auf den Strand, wo sich in den Sommermonaten Kitesurfer und im Winter Wellenreiter vergnügen. In der Nachbarschaft gibt es eine Öko-Lodge und ein gehobeneres Hotel, den Ort besuchen nur ruhesuchende Menschen. Der Massen-Surftourismus, der die meisten guten Surfspots hier an der Küste prägt, hat Tafedna bisher verschont. Der einzige Lebensmittelladen ist etwa zehn Quadratmeter gross, Restau-

rant gibt es genau eines. Es ist immer dann geöffnet, wenn Gäste da sind. Einen Bancomaten erreicht man erst nach einer halben Stunde Autofahrt.

## Heimweh nach Marokko

«Ich bin im Paradies angekommen», sagt Lisa Krauer. Die Küsnachterin ist vor fünf Jahren nach Marokko ausgewandert. Damals 35-jährig, war es ihr Plan, einfach mal in demjenigen Land zu leben, das sich nach mehreren Ferientaufenthalten wie eine Heimat anfühlte. «Jedes Mal, wenn ich Marokko wieder verlassen musste, überkam mich eine Art Heimweh», blickt sie zurück auf die Zeit, als sie dreimal im Jahr ihre Ferien dort verbrachte. Die Herzlichkeit der Marokkaner und die Schönheit des Landes hatten es ihr angetan. Nun wollte sie nicht mehr Touristin sein.

«Ein Medium hat mir mal gesagt, ich sei in meinem früheren Leben Gewürzhändlerin in Marokko gewesen», erzählt sie lachend. Sie könne sich gut vorstellen, dass dies so gewesen sei, sagt die Tochter einer Britin und eines Schweizer. Schliesslich passt sie auch äusserlich ganz gut hier hin. Mit ihrem dunklen Teint und den wilden Locken wird sie oft als Einheimische angesehen. Nur an die Lockerheit des Lebens hier habe sie sich noch etwas gewöhnen müssen. «Ich habe gelernt, mehr im Moment zu leben und öfters auch die Armbanduhr wegzulegen.»

## Mit dem Auto nach Nordafrika

In der Schweiz hatte die heute 40-Jährige einen verantwortungsvollen Job in der Personalabteilung eines internationalen Konzerns. Doch abends habe sie sich oft gefragt, was sie tagsüber eigentlich gemacht habe. «Mir fehlte irgendwie die Erfüllung», sagt sie. An einem Dezemberabend im Jahr 2012 hatte sie auf dem Nachhauseweg von der Arbeit ein Schlüsselerlebnis. «Die Menschen, die aus ihren Büros strömten, kamen mir wie Roboter vor, die gesteuert waren von ihrem Sicherheitsden-

ken», erzählt die begeisterte Surferin. «Plötzlich wusste ich, dass ich aus diesem Hamsterrad ausbrechen und entdecken wollte, was das Leben noch zu bieten hat.»

Kurz darauf kündigte sie ihren Job und die Wohnung in Küsnacht. Drei Monate später packte sie ihre Habseligkeiten ins Auto und machte sich auf den Weg nach Nordafrika.

Sie liess sich in Tamraght nieder, einem Küstenort ausserhalb von Agadir. Vorerst lebte sie vom Ersparten, vermietete dann aber bald eines ihrer Zimmer über Airbnb und begann Yoga-Retreats in der Gegend zu organisieren. «Das Planen und Koordinieren ist noch immer meine Leidenschaft», erklärt die ehemalige HR-Fachfrau.

## Heirat steht kurz bevor

Ihren Partner Fayçal Najy, gelernter Marine-Offizier und ehemaliger Kapitän eines Fischerei-Tankers, hatte sie bald nach ihrer Ankunft getroffen. Bis daraus eine Liebesbeziehung wurde, dauerte es aber noch eine Weile. Der heute 52-Jährige musste ihr Vertrauen gewinnen. Trotz aller Begeisterung für die Herzlichkeit der Marokkaner hatte die Schweizerin Vorbehalte gegenüber der Verlässlichkeit von marokkanischen Männern – sowohl was Beziehungen wie auch gemeinsame Geschäfte angeht. Doch Fayçal habe sie vom Gegenteil überzeugt.

Im März erwartet das Paar ein gemeinsames Kind, ein Bub wird es. Bis dann soll auch geheiratet werden, schliesslich lebt man in einem muslimischen Land. Inzwischen ist der Bauch zwar schon gross und Lisa Krauer muss hoffen, dass dies keine Schwierigkeiten bei der Polizei oder dem Notar verursacht. Die Papierbeschaffung und der Besuch auf der Botschaft hätten eben länger gedauert als erwartet, und vor allem hatten sie in den letzten Monaten mit der Eröffnung des eigenen Gasthauses enorm viel um die Ohren. Doch gleichzeitig ging damit ein inniger

Wunsch in Erfüllung. «Wir kannten uns noch nicht lange, da ist Fayçal mit mir in diese Bucht gefahren und hat erklärt, dass er hier seine «Pension» verbringen möchte», erzählt die Küsnachterin.

Dank der Hilfe von einem befreundeten Schweizer Ehepaar konnten die beiden im vergangenen Herbst das freigewordene Landhaus kaufen und das danebenstehende

«Die Menschen kamen mir vor wie Roboter. Plötzlich wusste ich, dass ich aus diesem Hamsterrad ausbrechen wollte.»

Lisa Krauer

Häuschen für sich zum Wohnen mieten. Die Surf- und Kiteschule ihres Partners Fayçal führen sie mittlerweile gemeinsam. Die schweizerische Zuverlässigkeit und Genauigkeit lockt Gäste an. Daneben organisiert Krauer Yoga-Retreats im benachbarten Hotel mit Schweizer Instrukturen.

Hier in Tafedna fehle es ihr an nichts, sagt sie. Zum Einkaufen fährt sie einmal die Woche auf den Markt in Essaouira und bedient sich im eigenen Garten. Mit den Gästen pflegen sie und Fayçal einen engen und herzlichen Kontakt, oft sind darunter auch Freunde aus der Schweiz oder Marokko. Im Haus meistens viel Betrieb, gesprochen wird Marokkanisch, Englisch, Französisch und Schweizerdeutsch.

Etwa zweimal im Jahr reist Lisa Krauer in die Schweiz nach Küsnacht, um ihre Familie zu besuchen. Natürlich gehe ich sehr gerne in die Schweiz, aber vor allem komme sie unglaublich gerne wieder zurück nach Hause. «Das ist doch die beste

Bestätigung für meine Entscheidung», erzählt sie lachend. Sie wünsche diese Erfüllung anderen Menschen auch. «Es ist nie zu spät auszubringen und einen Traum umzusetzen», so die Küsnachterin.

## Nicht alles nach Plan

In der Schweiz hat Lisa Krauer alles gekündigt, was es zu kündigen gibt. Eine Krankenversicherung brauche sie nicht, ist sie überzeugt. Die Behandlungen in Marokko seien gut und kostengünstig. Ausserdem seien Versicherungen überbewertet, eine Geldmacherei mit der Angst, ist sie überzeugt. Ihre Pensionskasse hat die Küsnachterin 2014 aufgelöst, als sie sich entschieden hatte, die Aufenthaltbewilligung in Marokko zu beantragen. Einen Teil des Geldes habe sie zum Leben gebraucht, weitere Teile für den Kauf eines Minivans mit Bewilligung für den Touristen-Transport und um in die Villa Aljana zu investieren.

Auch die Einschulung ihres Kindes würde Lisa Krauer kaum zurück in die Schweiz ziehen. «Ich glaube mittlerweile, dass es die beste Schule ist, so nah an der Natur und mit verschiedenen Sprachen aufzuwachsen.» Gerne wolle sie versuchen, ihren Sohn nicht in die Schule zu schicken, sondern ihn zu Hause das lernen zu lassen, was ihn interessiere. Home-Schooling ist in Marokko zwar nicht offiziell erlaubt, aber es gäbe viele Kinder, die nicht zur Schule gehen.

Schliesslich hat auch sie selber sich stark von ihrem Gefühl leiten lassen. Eine Yoga-Ausbildung zu machen, einen Marokkaner zu heiraten und mit ihm zusammen eine Surfschule zu führen, dies alles sei ganz und gar nicht geplant gewesen, erzählt sie lachend. Doch nach Plan komme im Leben sowieso nichts, und das sei auch gut so. «Ich fühle mich so frei in meinem Leben wie noch nie. Fayçal ist das Tüpfchen auf dem i.»

www.dancingthewaves.com